Kieler Notizen zur Pflanzenkunde (Kiel. Not. Pflanzenkd.) 45: 204–215 (2020)

Buchrezensionen

Parolly, G. & J. G. Rohwer (Hrsg.) (2019): Schmeil-Fitschen. Die Flora Deutschlands und angrenzender Länder. 97. Auflage. Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim. 980 S., 32 Farbtafeln. ISBN 978-3-494-01700-6. Preis: 39,95 Euro.

Der „Schmeil-Fitschen“ erschien als „Flora von Deutschland“ 1903 zum ersten Mal. Ein Bearbeiterteam nahm 2016 zusammen mit dem langjährigen Herausgeber S. Seybold mit der 96. Auflage eine völlige Neubearbeitung vor, die jetzt in der 97. Auflage überarbeitet und erweitert wurde.

Das umfangreiche Werk (980 S., 32 Tafeln) umfasst die Flora von Deutschland und seinen Nachbarländern oder -regionen Dänemark, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Frankreich: Elsass, Ost-Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Italien: Provinz Bozen, die Grenzregionen Tschechiens und Polens. So lassen sich jetzt knapp 5.000 Arten und Unterarten der Flora Deutschlands und seiner Nachbarregionen bestimmen.

Die Erklärung der botanischen Fachausdrücke erfolgt in einem vorangestellten, thematisch geordneten Kapitel. Diese Darstellung ist ein Vorteil für die Einarbeitung und Übersicht. Zumindest beim Thema Blattspreite wäre allerdings eine Differenzierung in Basis, Mittelteil und Blattspitze angebracht, um der neueren Entwicklung zu einer differenzierten Klassifikation zu entsprechen (vgl. z. B. Fischer et al. 2008, Stace 2019). Am Ende des Buches finden sich Farbtafeln, die die wichtigen morphologischen Strukturen in hervorragenden Fotos veranschaulichen.

Neben einer gründlichen Überarbeitung der Hauptschlüssel und vieler Familien- und Gattungsschlüssel wurde in den Bestimmungsabfragen der Geviertstrich eingeführt, der die diakritischen von den weiteren Merkmalen trennt. Diese im Grundsatz sinnvolle Unterscheidung muss sich erst noch bewähren, denn ganz allgemein muss man damit rechnen, dass in den Bestimmungsbüchern die Variation der Merkmale oft zu eng angegeben ist, was bedeutet, dass scheinbar diakritische Merkmale tatsächlich Überschneidungen bieten.

Beispiele für einige Verschlüsselungen:

- Bei *Lotus corniculatus* vermisst man die var. *sativus*, die sich von der heimischen Sippe in der Regel gut unterscheidet. Das ist ein echter Mangel,

weil dadurch der Rückgang der heimischen Sippe weitgehend im Verborgenen geblieben ist.

- Erfreulicherweise hat man bei der Bearbeitung der Hyazinthengewächse auf die Monographie von Stolley (2010) zurückgegriffen. Für *Scilla* sect. *Chionodoxa* sind u. a. *S. sardensis*, *S. luciliae*, *S. siehei* und sogar *S. siehei* × *luciliae* verschlüsselt.

- Auch die Bearbeitung von *Tragopogon pratensis* agg. zeigt das Bemühen um Berücksichtigung neuerer Erkenntnisse. Hier hat man auf Christensen (2009) zurückgegriffen.

- Bei der Verschlüsselung verwilderter *Doronicum*-Taxa gibt es deutliche Schwächen: Die Grundblätter von *D. plantagineum* haben einen keilförmigen oder dekurrenten Blattspreitengrund. Die Kennzeichnung „nur angedeutet herzförmig“ ist inkorrekt und weist auf eine mutmaßliche Verwechslung mit *D.* × *willdenowii* hin. *D. pardalianches* hat angeblich 1–2(3) Blütenköpfchen/Stängel. Dies gilt allenfalls für Schattstandorte, sonst gibt es in naturalisierten Beständen nach eigenen Recherchen bis 17, bei Gartenpflanzen z. T. sogar bis 32 Köpfchen. Hier ist zu bedenken, dass die Köpfchenanzahl als einziges diakritisches Merkmal im Vergleich zu *D. cataractarum* ausgewiesen ist, das bis 12 Köpfchen/Stängel hat.

- Bei *Carex* verwundert es, dass der Utriculus samt Inhalt als Frucht bezeichnet wird (tatsächlich ist der Utriculus aus dem Vorblatt hervorgegangen und gehört daher nicht zur Frucht). Das wird zwar im einleitenden Text erklärt, bleibt aber außerordentlich fragwürdig.

- Betrachten wir als Beispiel *Carex flacca* und *C. panicea*, so hat man sich große Mühe gegeben: Bei der Frage der Oberfläche der „Früchte“ werden beide Pfade verfolgt, was gerechtfertigt ist, da die Papillen von *C. flacca* erst bei sehr guter Lupenvergrößerung sichtbar sind.

Dem „Schmeil-Fitschen“ gebührt Hochachtung dafür, dass er seit über einem Jahrhundert in fortlaufender Weiterentwicklung besteht und nun in einer Neubearbeitung vorliegt. Dass es in Deutschland zwei aktuelle Florenwerke gibt, ermöglicht es, bei allen Fragen auch eine Alternative nutzen zu können. Insofern lohnt der Kauf des neuen „Schmeil-Fitschen“ auf jeden Fall.

Literatur:

Christensen, E. (2009): Der Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon pratensis* L. s. l.) im Kreis Plön. *Kieler Notizen zur Pflanzenkunde* 36: 25–36.

Fischer, M. A., K. Oswald & W. Adler (2008): Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. 3. Auflage. Land Oberösterreich, Biologiezentrum der Oberösterr. Landesmuseen, Linz.

Stace, C. (2019): New Flora of the British Isles. 4. Auflage. C & M Floristics, Suffolk.

Stolley, G. (2010): Die wilden, verwildernden und das ökologische Potential zu verwildern besitzenden Hyazinthengewächse (Hyacinthaceae) in Deutschland. Offene Naturführer, online verfügbar unter: https://offene-naturfuehrer.de/web/Hyacinthaceae_(Deutschland).

Verfasst von Erik Christensen

Kruse, J. (2019): Faszinierende Pflanzenpilze. Erkennen und Bestimmen. Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim. 528 S. ISBN 978-3-494-01780-8. Preis: 39,95 Euro.

Julia Kruse, die den Leser*innen der Kieler Notizen durch Fachbeiträge (etwa Kruse & Jage 2014) bekannt ist und jetzt die botanische Abteilung des Pfalzmuseums für Naturkunde in Bad Dürkheim mit den Sammlungen der Pollichia leitet, legt mit dem Buch „Faszinierende Pflanzenpilze. Erkennen und Bestimmen“ eine reich bebilderte Einführung vor. Die ermöglicht naturliebenden Lai*innen den Einstieg in die vielfältige Welt der blatt- und stengelbewohnenden Pilze anhand aussagekräftiger Fotos (meist gleich mehrere pro Art, die sich auf gut 1.200 summieren) und einleuchtender Ausschlüsselung unter Bezug auf die Wirtspflanzen. Den routinierteren Naturkundler*innen gibt das Buch einen Überblick über die meist vernachlässigten obligat-phytoparasitischen Kleinpilze, denen man bei der Geländearbeit oft begegnet und die man, wegen der Konzentration auf das eigentliche Studienobjekt und der Mühsal der Bestimmung, kaum untersucht. Dabei gibt es auf fast jeder Pflanzenart mindestens einen Pilz zu bestaunen. Jetzt gibt es zumindest für die auffälligsten und mehr oder minder häufigen Pflanzenparasiten unter ihnen keinen Grund zum Wegschauen mehr.

Julia Kruse nutzt 527 Seiten (plus 1 Seite Biographie ergibt die angegebenen 528 S.) für einen Überblick über die Falschen Mehltaue (Oomycota), Echten Mehltaupilze (Erysiphales), Wucherlinge und Narrentaschen (Taphrinomycotina), weitere Schlauchpilze (Ascomycota), Töpfchen- und Flagellatenpilze (Chytridiomycota), Brandpilze (Ustilaginomycotina), Rostpilze (Pucciniomycotina) und weitere Ständerpilze (Basidiomycota) und versorgt dabei die Leser*innen auch gleich mit der nötigen Portion moderner Nomenklatur und Systematik.

Diese hat sich über die Zeit beträchtlich gewandelt. Wer etwa den Blütenbrand an der Weißen Lichtnelke im letzten Jahrtausend noch als *Ustilago violacea* kennenlernte, kann ihm jetzt unter der Fundstelle „Silene, Caryophyllaceae“ den Namen *Microbotryum lychnidis-dioicae* zuordnen und wird von der Autorin auch sogleich darauf verwiesen, dass er *Silene latifolia* subsp. *alba* befällt, während an

Silene dioica Microbotryum silenes-dioicae als eigene Art schmarotzt, die erst 2009 erkannt wurde (Denchev et al. 2009, vgl. Kruse et al. 2019).

Das Buch gliedert sich in eine kurze Einführung in die Biologie der Pflanzenpilze, eine allgemeine Bezeichnung für sämtliche Pilzarten, die lebende oder tote Pflanzen(teile) besiedeln können, eine Charakteristik der Pilzgruppen, die sich aus systematischer Sicht dahinter verbergen und streift kurz die wirtschaftliche Bedeutung und Gefährdung, der besonders die Brandpilze in der heimischen Umwelt unterliegen, während Echte Mehltaue im urbanen Umfeld genügend gestresste Pflanzen als Wirte zu finden scheinen.

Dann geht es um die Bestimmung von Pflanzenpilzen, ein Kapitel dem man sich widmen sollte, wenn die schiere Begeisterung über die vielen Farbfotos sich gelegt und ein geordneterer Zugang zur Bestimmung und Erkennung gefunden werden soll. Pflanzenpilze zeigen sich eben nicht nur am Mehltaubelag oder an auffälligen Rostflecken, sondern auch durch Vergeilungen und Verzwergungen der Wirtspflanzen, Gallbildungen und andere Wucherungen des Pflanzengewebes, durch Verfärbungen an Blättern, Blüten oder Stengeln, so dass man allmählich ein Gefühl für die Ausbildung des Befalls entwickeln kann und auch den Unterschied zu Virusinfektionen oder Nährstoffmangelerscheinungen erlernt. An dieser Stelle im Buch findet man auch die Definitionen, die zum Verstehen des üppigen Bestimmungsteils nötig sind, wie die Abstufungen zwischen häufig und sehr selten, und die Hinweise auf Literatur sowie Tipps zum Sammeln und Aufbewahren für die Vergleichssammlung im eigenen Herbarium.

Gärtner*innen haben natürlich auch ein ganz praktisches Interesse am Erkennen von Pflanzenpilzen an Nutz- und Kulturgewächsen, weshalb die Autorin ihnen mit einer Liste hilft, dabei aber auch erwähnt, dass nur wenige Pilze so massive Befallsbilder ausprägen, dass die Wirtspflanzen absterben oder die Früchte nicht mehr nutzbar sind. Das ist der liebevolle Hinweis einer Enthusiastin, auch diese Organismen als Teil der belebten Umwelt und der Biodiversität aufzufassen und zu schätzen.

Wie von eingeführten Bestimmungsbüchern gewohnt, gibt es einen Schlüssel zu den Hauptgruppen der Pflanzenpilze, den anfänglich mehrfach durchzuarbeiten sich empfiehlt, um die Merkmalskombinationen kennenzulernen. Der Bestimmungsteil geht erst einmal auf die Pilzgruppen ein, ehe mit typischen Bildern die einzelnen von diesen befallenen Pflanzengattungen alphabetisch vorgestellt werden. Das ist ein sehr nützliches und effektives Vorgehen, weil man damit schnell zum Ziel kommt. 428 Seiten geben dabei Auskunft vom Spitzahornmehltau über den Falschen Mehltau der Hungerblümchen bis zum Maisbeulenbrand, der im Randbereich der Felder gehäuft auftritt. Da für Schleswig-Holstein nicht viele Belege vorliegen, stellt dieses einführende Buch eine starke Aufforderung dar, diesen Zweig der Naturkunde stärker zu beleben.

Die Nützlichkeit des Bandes nimmt mit den Bestimmungshilfen noch kein Ende. Mit einer tabellarischen Auflistung samt graphischer Ergänzung über 14 Seiten hinweg kann man die Phänologie der Pflanzenpilze bei der Wahrscheinlichkeitsbestimmung nutzen, auf zehn Bilderseiten das Erscheinungsbild der einzelnen Pilzgruppen übersichtlich eingegrenzt einüben und im Glossar die vielleicht unbekannten Begriffe mit kurzen Erläuterungen nachschlagen.

Die Register ermöglichen die Erschließung des Inhaltes nach deutschen und nach wissenschaftlichen Namen der Pilze und der Wirtspflanzen, so dass allzumal dem im Pflanzenbestimmen Geübteren binnen Minuten ein Ansprechen des verzeichneten Pilzes gelingt. Aber auch jedem, der sich einlesen möchte, kommt die Autorin auf allen Wegen entgegen.

Literatur

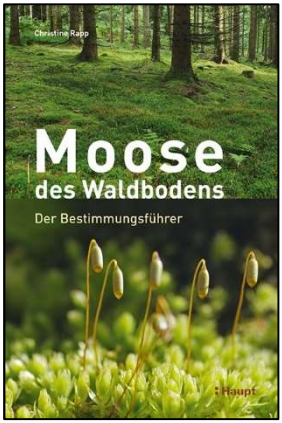
Denchev, C. M., T. Giraud & M. R. Hood (2009): Three new species of anthericolous smut fungi on Caryophyllaceae. *Mycologia balcanica*, 6: 79–84.

Kruse, J. & H. Jage (2014): Beitrag zur Kenntnis der Phytoparasitenflora (Fungi, Chromista) von Helgoland (Schleswig-Holstein). *Kieler Notizen zur Pflanzenkunde*, 40: 21–44.

Kruse, J., H. Thiel, H. Frauenberger, S. Rätzel & V. Kummer (2019): Bemerkenswerte Funde phytoparasitischer Kleinpilze. 11. *Zeitschrift für Mykologie*, 85 (1): 53–92.

Verfasst von Martin Nickol

Rapp, C. (2020): Moose des Waldbodens. Der Bestimmungsführer. Haupt Verlag, Bern. 200 S. ISBN: 978-3258081397. Preis: 39,90 Euro.



Es kommt nicht häufig vor, dass ein neues deutschsprachiges Bestimmungsbuch für Moose erscheint. Wenn also ein neues Werk auf den Markt kommt, weckt das die Neugier. Denn gerade für Anfänger*innen ist das bisherige Angebot nicht befriedigend – Bebilderung und Fotos sind in der Regel zu klein. In der Literatur für Fortgeschrittene geht in der Regel nichts ohne Mikroskop und die Verschlüsselung der Merkmale ist nur mit viel Übung zu verstehen. Unübertroffen ist hier bisher „Mosses and Liverworts of Britain and Ireland. A field guide“ von der British Bryological Society (Atherthon et al. 2010), wo bereits die Ergänzung des Schlüssels mit Skizzen die Bestimmung deutlich erleichtert. Ein

entsprechendes Werk fehlt bisher in Deutschland.

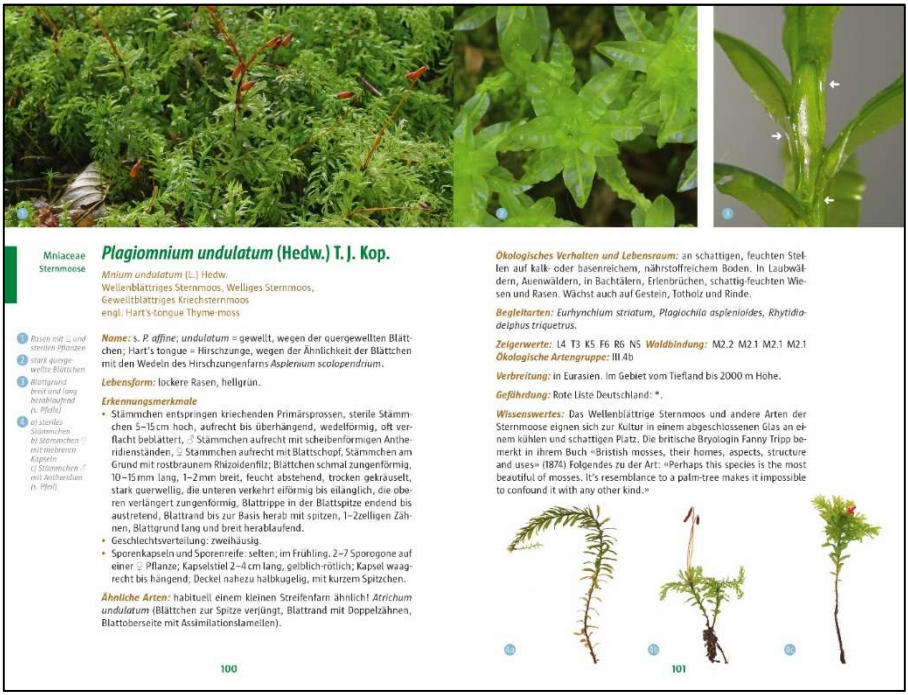
Nun ist 2020 der Bestimmungsführer „Moose des Waldbodens“ erschienen. Die Autorin Christine Rapp ist Lehrbeauftragte an der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie an der Universität Göttingen. Das Buch richtet sich primär an Studierende der Forstwissenschaften, was auch die Beschränkung der Arten auf Moose des Waldbodens erklärt. Kann es die Lücke in der Literatur für Einsteiger*innen schließen?

Ein ausführlicher Theorieteil erläutert den Aufbau von Moosen und ihre Vermehrung. Bereits hier zeigt sich eine Stärke: Viele Fotos zeigen die beschriebenen Merkmale und wesentliche Details werden mit Pfeilen hervorgehoben. Wie sieht zum Beispiel ein Rhizoidfilz aus? Was sind Brutfäden? Und wo sehe ich bei einem Lebermoos die Atemporen? Solche Begriffe spielen üblicherweise bei der Bestimmung eine wichtige Rolle, erschließen sich aber meist erst dann, wenn man sie auf einer Exkursion gezeigt bekommt. Christine Rapp hat hier gute Fotos ausgewählt, um die Schlüsselbegriffe zu illustrieren.

Dann werden verschiedene ökologische Artengruppen im Wald vorgestellt, deren Systematik sich am Arbeitskreis für Standortskartierung (2016) orientiert. Leitmerkmale sind Feuchtigkeit und Bodenreaktion bzw. Humusform und den ökologischen Artengruppen werden ihre typischen Moosarten zugeordnet.

Der Bestimmungsschlüssel umfasst 63 Arten und ist zweigeteilt. Zuerst erfolgt die Zuordnung in fünf Hauptgruppen (thallöse Lebermoose, beblätterte Lebermoose, Torfmoose, Gipfelmoose, Astmoose). Dann folgt für jede Hauptgruppe ein eigener Schlüssel. Die Schlüssel geben praktische Tipps („Astblätter kräuseln sich beim Trocknen – kurz in der warmen Hand halten!“ S. 48) und helfen mit anschaulichen Standortangaben weiter. Aber dennoch ist gerade der Schlüssel der Hauptgruppen sicherlich der schwächste Teil des Buches. Das überaus reich bebilderte Werk ist in diesem kritischen Teil rein deskriptiv – ohne eigene Skizzen oder Verweise auf andere Abbildungen. So kann man als Anfänger*in leicht falsch abbiegen, wenn man das wunderschön flach beblätterte *Fissidens taxifolius* als 2reihig ansieht und dann direkt (und falsch) bei den Lebermoosen landet. Auch hier erfordert die korrekte Erfassung der Merkmale also einiges an Übung und Erfahrung. Aber da im Artenschlüssel meist viele Merkmale aufgeführt werden, erlaubt deren Gesamtheit dann eine Einordung. Und im Zweifelsfall blättert man durch die folgenden Portraits.

57 Arten sind jeweils auf einer Doppelseite portraitiert. Sofort ins Auge springt wieder die Bebilderung. Vier bis sechs Fotos pro Art zeigen die Gesamterscheinung des Mooses (sehr wichtig, denn üblicherweise hat man nicht eine einzelne Pflanze vor sich, sondern mehrere, die einen artspezifischen Habitus zeigen), ebenso die isolierte Einzelpflanze sowie mit der Lupe erkennbare Details. Auch hier lenken Pfeile wieder den Blick auf das Wesentliche.



Mniaceae
Sternmoose

Plagiomnium undulatum (Hedw.) T. J. Kop.

Mnium undulatum (L.) Hedw.
Wellenblättriges Sternmoos, Welliges Sternmoos,
Gewelltblättriges Kriechsternmoos
engl. Hart's-tongue Thyme-moss

1 Rasen mit ♀ und sterilen Pflanzen
2 stark vergrößerte Blättchen
3 Blattgrund breit und lang herablaufend (s. Pfeile)
4 a) steriles Stämmchen b) Stämmchen ♀ mit mehreren Ästen c) Stämmchen ♂ mit Antheridien (s. Pfeil)

Name: s. *P. affine*; *undulatum* = gewellt, wegen der quergewellten Blättchen; Hart's tongue = Hirschzunge, wegen der Ähnlichkeit der Blättchen mit den Wedeln des Hirschzungenfarns *Asplenium scolopendrium*.

Lebensform: lockere Rasen, hellgrün.

Erkennungsmerkmale

- Stämmchen entspringen kriechenden Primärsprossen, sterile Stämmchen 5–15 cm hoch, aufrecht bis überhängend, wedelförmig, oft verflacht beblättert, ♂ Stämmchen aufrecht mit scheibenförmigen Antheridienständen, ♀ Stämmchen aufrecht mit Blattschopf, Stämmchen am Grund mit rostbraunem Rhizoidenfilz; Blättchen schmal zungenförmig, 10–15 mm lang, 1–2 mm breit, feucht abstehend, trocken gekräuselt, stark querwellig, die unteren verkehrt eiförmig bis eilänglich, die oberen verlängert zungenförmig, Blattrippe in der Blattspitze endend bis austretend, Blattrand bis zur Basis herab mit spitzen, 1–2zelligen Zähnen, Blattgrund lang und breit herablaufend.
- Geschlechtsverteilung: zweihäusig.
- Sporenkapseln und Sporenreife: selten; im Frühling. 2–7 Sporogone auf einer ♀ Pflanze; Kapselstiel 2–4 cm lang, gelblich-rötlich; Kapsel waagrecht bis hängend; Deckel nahezu halbkugelig, mit kurzem Spitzchen.

Ähnliche Arten: habituell einem kleinen Streifenfarn ähnlich! *Atrichum undulatum* (Blättchen zur Spitze verjüngt, Blattrand mit Doppelzähnen, Blattoberseite mit Assimilationslamellen).

100

Ökologisches Verhalten und Lebensraum: an schattigen, feuchten Stellen auf kalk- oder basenreichem, nährstoffreichem Boden. In Laubwäldern, Auenwäldern, in Bachtälern, Erlenbrüchen, schattig-feuchten Wiesen und Rasen. Wächst auch auf Gestein, Totholz und Rinde.

Begleitarten: *Eurhynchium striatum, Plagiochila asplenioides, Rhytidiadelphus triquetrus.*

Zeigerwerte: L4 T3 K5 F6 R6 N5 ***Waldbindung:*** M2.2 M2.1 M2.1 M2.1
Ökologische Artengruppe: III.4b

Verbreitung: in Eurasien. Im Gebiet vom Tiefland bis 2000 m Höhe.

Gefährdung: Rote Liste Deutschland: *.

Wissenswertes: Das Wellenblättrige Sternmoos und andere Arten der Sternmoose eignen sich zur Kultur in einem abgeschlossenen Glas an einem kühlen und schattigen Platz. Die britische Bryologin Fanny Tripp bemerkt in ihrem Buch «Bristish mosses, their homes, aspects, structure and uses» (1874) Folgendes zu der Art: «Perhaps this species is the most beautiful of mosses. It's resemblance to a palm-tree makes it impossible to confound it with any other kind.»

101

Abb 1. Das Buch beschreibt 57 Moosarten mit je einem doppelseitigen Portrait. Die Bebilderung ist sehr gut gemacht und praxistauglich.

Alle Spezies sind nach einem identischen Schema beschrieben. Dem Namen (wissenschaftlich, deutsch, englisch, ältere botanische Synonyme) folgt die Lebensform (Rasen, Polster, Filz, Decke, Bäumchenrasen). Die Erkennungsmerkmale sind sehr ausführlich beschrieben, wobei die Autorin weitestgehend auf Fachtermini verzichtet. Für ähnliche Arten mit Verwechslungsgefahr werden die Unterscheidungsmerkmale genannt. Es folgen umfangreiche Angaben zur Ökologie: Lebensraum, Begleitarten, Zeigerwerte nach Ellenburg et al. (1991), Waldbindung nach Schmidt (2011) ökologische Artengruppen nach Arbeitskreis für Standortskartierung (2016), Verbreitung, Gefährdung und schließlich weiteres Wissenswertes zur Art. Die Autorin rundet das Buch mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis und einem Glossar zu den wichtigsten Fachbegriffen ab.

Fazit: „Moose des Waldbodens“ ist ein gut durchdachtes und praxisnahes Buch. Mit Lupe und ohne Mikroskop erlaubt es die Ansprache etlicher häufiger Arten zumindest für diesen einen Lebensraum. Die schön bebilderten Pflanzenportraits laden zum Blättern ein, wenn man am Bestimmungsschlüssel scheitert, was sich

(nicht nur bei Anfänger*innen) sicher nicht immer vermeiden lässt. Die Fotos sind gut gewählt und schärfen den Blick für die wesentlichen Merkmale. Die Texte der Portraits enthalten viele gut aufbereitete Informationen auf kleinem Raum. Dass die Artenauswahl auf Waldboden beschränkt ist, schränkt die Anwendung stark ein, da sich häufige Moose anderer Standorte, z. B. auf Baumrinde oder auf Steinen, nicht sicher ansprechen lassen. Auch der Preis von 39,90 Euro ist für neugierige Moos-Neulinge vielleicht eine Hemmschwelle. Aber man bekommt dafür ein handliches Buch mit qualitativ hochwertigem Druck und großartigen Fotos. Das Buch ist unbedingt eine Bereicherung der deutschsprachigen Bestimmungsliteratur.

Literatur

Arbeitskreis für Standortskartierung (Verf.) (2016): Forstliche Standortsaufnahme: Begriffe, Definitionen, Einteilungen, Kennzeichnungen, Erläuterungen. 7. Auflage. IHW-Verlag, Eching.

Atherthon, D. M., S. D. S. Bosanquet & M. Llawley (Hrsg.) (2010): Mosses and Liverworts of Britain and Ireland. A Field Guide. British Bryological Society.

Ellenberg, H., H. E. Weber, R. Düll, V. Wirth, W. Werner & D. Paulissen (1991): Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. 3. verbess. und erw. Auflage. *Scripta Geobotanica*, 18.

Schmidt, M., W. Kriebitzsch & J. Ewald (2011): Waldartenlisten der Farn- und Blütenpflanzen, Moose und Flechten Deutschlands. *BfN-Skripten*, 299. Derzeit online verfügbar unter: http://www.floraweb.de/pdf/skript299.pdf.

Verfasst von Christian Wagner-Ahlfs

Beller, J. (2017): Hundert Hot Spots des Naturschutzes in Schleswig-Holstein. Schriftenreihe LLUR SH – Natur; 26. 501 S. ISBN: 978-3-937937-89-2. Preis: 18 Euro.

Das Buch ist beim LLUR erhältlich: Es kann per E-Mail (broschueren@llur.landsh.de) oder telefonisch unter 04347/704-230 bestellt werden.

Im vergangenen Jahr wurde von Josef Beller, dem langjährigen Leiter des Dezernats Ökosystemschutz, mit diesem Werk eine eindrückliche Sammlung an Naturschutzwissen und Landschaftskunde aus mehreren Jahrzehnten in Schleswig-Holstein vorgelegt. Viele Leser*innen mögen ihn noch aus seiner Amtszeit persönlich kennen, sein berufliches Wirken erstreckte sich über 40 Jahre lang in ganz Schleswig-Holstein, das ihm einen enormen Überblick und Einblick in die naturschutzfachlich bedeutsamen Winkel und Gegenden des Landes ermöglichte. Aus diesem ungeheuren Erfahrungsschatz und auch mit dem Blick in die

vergangenen Zeiten berichtet er in seinem quasi 100teiligen Spaziergang durch Schleswig-Holstein.

Derzeit besitzt Schleswig-Holstein 201 Naturschutzgebiete. Von diesen wird im vorliegenden Buch eine vom Autor persönlich getroffene Auswahl vorgestellt. Hinzu kommen noch zahlreiche Gebiete oder Landschaftsausschnitte, die einen anderen bzw. keinen flächigen naturschutzrechtlichen Schutzstatus genießen. Die Bandbreite der beispielhaft porträtierten Gebiete wird zunächst an Hand besonderer naturräumlicher Einheiten (z. B. Mittelelbe, Grünes Band, Elbästuar) und später an Hand von Ökosystemtypen (z. B. Wälder, Binnendünen, Quellen) gruppiert. Hinzu kommen Beispiel besonders interessanter Elemente der schleswig-holsteinischen Kulturlandschaft wie Alleen, der Ochsenweg oder Spülfelder sowie landesgeschichtlich oder geologisch bedeutsame Orte wie das Danewerk und die Liether Kalkgrube.

Jedes Gebiet wird durch einen einleitenden Text vorgestellt, der die wichtigsten Informationen zur Landschaftsgenese, Nutzungsgeschichte, Biodiversität und Biotopausstattung und der örtlichen Naturschutzgeschichte enthält. Anschließend fasst der Autor mit wenigen Sätzen die aus seiner Sicht vordringlichen naturschutzfachlichen Aufgabenstellungen in diesen Gebieten zusammen. Das besondere Pfund des Werkes liegt allerdings in der dann folgenden fotografischen Dokumentation. Historische und rezente Fotos, teilweise im direkten Vergleich, entwickeln ein Bild des jeweiligen Gebietes über die Zeit. Dabei datieren die Diaaufnahmen zum Teil tagesgenau (!) vor allem aus den 70er- und 80er-Jahren und geben einen seltenen Einblick in frühere Phasen und manche, heute verlorene Schätze.

Das Buch schließt mit „Anregungen zum Schluss“, einer hochspannenden Literatursammlung und einer beeindruckenden Kurz-Autobiographie aus des Autors eigener Feder, die wiederum in ähnlich prägnant-prosaischer Sprachfinesse verfasst wurde wie viele weitere Textabschnitte. Auch wenn die Aufzählung der Hot Spots des Naturschutzes für Schleswig-Holstein mit Sicherheit nicht abschließend sein kann, bietet sie einen unverhofften, sehr persönlichen Einblick in die Naturschätze des Landes mit zahlreichen Bildern und Karten bei gleichzeitig vielen fachlichen Anregungen und Abschweifungen und ermöglicht so ein ausgeprägtes Lesevergnügen. Der Autor gibt uns mit diesem Werk einen wertvollen Teil seines Wissens, eine Idee früherer Zustände („baseline“) und seiner Prägung für die Zukunft mit auf den Weg. Allen heute im Naturschutz Schleswig-Holstein Aktiven, egal ob nun ehrenamtlich oder hauptamtlich, sei dieses Werk ans Herz gelegt, um auf einer soliden Basis die Biodiversität in Schleswig-Holstein mit den richtigen Managemententscheidungen für die Zukunft zu sichern.

Verfasst von Philipp Meinecke

Bunzel-Drüke, M., E. Reisinger, C. Böhm, J. Buse, L. Dalbeck, G. Ellwanger, P. Finck, J. Freese, H. Grell, L. Hauswirth, A. Herrmann, A. Idel, E. Jedicke, R. Joest, G. Kämmer, A. Kapfer, M. Köhler, D. Kolligs, R. Krawczynski, A. Lorenz, R. Luick, S. Mann, H. Nickel, U. Raths, U. Riecken, N. Röder, H. Rößling, M. Rupp, N. Schoof, K. Schulze-Hagen, R. Sollmann, A. Ssymank, K. Thomsen, J.E. Tillmann, S. Tischew, H. Vierhaus, C. Vogel, H.-G. Wagner & O. Zimball (2019): Naturnahe Beweidung und NATURA 2000. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V., Bad Sassendorf. 411 S. ISBN: 978-3-00-063945-6. Preis: 18 Euro.

Bezug über die ABU: abu@abu-naturschutz.de, www.abu-naturschutz.de oder direkt in Schleswig-Holstein auch über die Bunde Wischen eG: info@bundewischen.de.

Die vorliegende zweite, deutlich überarbeitete Auflage des Gemeinschaftswerks aus der Feder zahlreicher namhafter Naturschutz-Expert*innen (davon drei Autoren aus Schleswig-Holstein), das im Jahr 2015 unter Herausgabe der Heinz-Sielmann-Stiftung zuerst erschien, ist eine gründliche und moderne Behandlung des Themas „Beweidung“ im Naturschutz und der Landschaftspflege. Dabei wird ein besonderer Fokus auf die extensive Ganzjahresbeweidung in all ihren Varianten und die besondere Bedeutung für das Schutzgebietssystem „Natura 2000“ (FFH- und Vogelschutzgebiete) gelegt, welches in der Naturschutzpraxis eine zentrale Rolle spielt.

Extensive Beweidung und Ganzjahresbeweidung im Naturschutz sind in Schleswig-Holstein seit mittlerweile einigen Jahren ein gängiges und gut erprobtes Werkzeug in der Praxis, wenn es darum geht, komplexe Offenlandsysteme langfristig vielgestaltig und effizient zu entwickeln und zu pflegen (Brockmüller & Neumann 2011, Irmler et al. 2010, LLUR 2010). Daher verwundert es nicht, dass solch ein Kompendium für ganz Deutschland auch auf Erfahrungen und Beispiele aus Schleswig-Holstein zurückkommt. Das Buch stellt das Thema in seiner thematischen Breite und mit reichlich fachlicher Tiefe überblickend dar. Die Geschichte der Weiden als Teil menschlicher, landwirtschaftlicher Aktivität, deren Bedeutung für die Entstehung der Kulturlandschaft sowie Überlegungen zu „shifting baselines“, also den unbemerkten Wahrnehmungsverschiebungen zu Naturnähe oder Naturausstattung über die Zeit, machen dabei den Anfang. Anschließend werden fachliche Grundbegriffe und rechtliche Rahmenbedingungen umrissen. Kern des Werkes sind aber die mehr als 220 Seiten zu den einzelnen FFH-Lebensraumtypen, den Arten der FFH- und Vogelschutzrichtlinie, sowie weiteren naturschutzfachlich wertgebenden Lebensräumen, Strukturen und Artengruppen wie Quellen, Orchideenwiesen, Pilzen oder Zikaden. Am Ende widmen sich die Autor*innen weiteren praktischen Fragestellungen rund um die Themen „Problempflanzen“, Wasserrahmenrichtlinie, Ökonomie und politische

Rahmenbedingungen, Klimaschutz und Landschaftsästhetik. Ein besonderer Abschluss ist das Kapitel Nr. 12, das eine ganz persönliche Vision der Landschaften in Deutschland im Jahre 2035 (nach der Überwindung der Biodiversitätskrise) zeichnet.

Da das Buch einen deutschlandweiten Überblick verschaffen will, widmet es sich der Naturschutzbeweidung in allen erdenklichen Lebensräumen von Salzgrünland über Heiden bis hin zu alpinem Grasland und Felsen. Auch die Beweidung von Waldökosystemen wird auf 17 Seiten fundiert thematisiert. Bei den verschiedenen Artengruppen werden alle relevanten FFH-Anhangsarten der Flechten, Moose und Gefäßpflanzen in Hinblick auf ihre Verträglichkeit bzw. Abhängigkeit von Beweidungssystemen beleuchtet. Hier hat sich das Bild aus Fachwissen und praktischer Erfahrung in den letzten Jahrzehnten erheblich gewandelt und dahingehend entwickelt, dass für viele gefährdete Arten und Vegetationsgemeinschaften die extensive (Ganzjahres-)Beweidung ein zielführender und effektiver Weg zur Entwicklung und zum Erhalt sein kann. Die Autoren können nicht für alle diese Arten eine eindeutige positive Wirkung bzw. eine Notwendigkeit dieses Managements belegen, gleichzeitig gibt es aber auch keine, die nach heutigem Wissen eine negative Reaktion auf Beweidung zeigt. Dabei sparen die Autor*innen nicht mit der Zitation von weiterführender oder zugrundeliegender Fachliteratur. Bereichert und veranschaulicht wird die Darstellung durch die zahlreichen Fotos, Diagramme und Tabellen. Die zusammengetragenen Erkenntnisse und Erfahrungen dienen somit gleichermaßen der Bewertung, Abwägung und Entwicklung von Beweidungsprojekten im Naturschutzkontext und ergänzen bislang vorliegende einschlägige Überblicksliteratur (z. B. Jedicke & Metzing 2015).

Dieses Buch stellt für Praktiker*innen, Planer*innen und Verwalter*innen im Naturschutz gleichermaßen ein unverzichtbares Grundlagenwerk, einen Ausgangspunkt für weitere Recherchen zum Themenkomplex Beweidung und ebenso ein Ideen- und Visionsquell für eine biodiversere Teillandschaft von morgen dar. Es ist gleichzeitig ein großes Plädoyer für eine ressourcenschonende und effektive Landschaftspflege, die es bislang im Kontext der politischen, agrarökonomischen und landwirtschaftsrechtlichen Rahmenbedingungen nicht besonders leicht hat.

Literatur:

Brockmüller, N. & H. Neumann (Hrsg.) (2011): Wilde Weiden zwischen Nord- und Ostsee: ein Naturführer. Husum Verlag, Husum. ISBN: 978-3-89876-556-5.

Irmler, U., J. Schrautzer & M. Trepel (Hrsg.) (2010): Naturschutzmanagement in Flusstallandschaften am Beispiel des Eidertales. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Jedicke, E. & J. Metzing (2015): Entwicklung der extensiven Beweidung als zukunftsfähiges Naturschutzinstrument in der EU, im Bund und in den Bundesländern – Abschlussbericht. Gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, AZ: 29419. Derzeit online verfügbar unter https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-29419.pdf.

Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (LLUR) (2010): Beweidung von Offen- und Halboffenbiotopen. Eine adäquate Pflegemethode unter besonderer Berücksichtigung der FFH-Lebensraumtypen und Arten. Schriftenreihe des LLUR SH – Natur; 18. ISBN: 978-3-937937-50-2. Derzeit online verfügbar unter: https://www.umweltdaten.landsh.de/nuis/upool/gesamt/baum/beweidung.pdf

Verfasst von Philipp Meinecke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Buchrezensionen 135-142